

Zeitschrift: Der Freidenker [1927-1952]
Herausgeber: Freigeistige Vereinigung der Schweiz
Band: 21 (1938)
Heft: 9

Artikel: Im grossen Umbruch
Autor: Omikron
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-408935>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

FREIDENKER

ORGAN DER FREIGEISTIGEN VEREINIGUNG DER SCHWEIZ

Erscheint regelmässig am 1. jeden Monats

B
E
R
N

Redaktion: Transitfach 541 Bern	Wenn wir Menschen werden wollen, können wir nicht Christen sein. <i>De la Vigne.</i>	Abonnementspreis jährl. Fr. 6.— (Mitglieder Fr. 5.—) Sämtliche Adressänderungen und Be- stellungen sind zu richten an die Ge- schäftsstelle d. F. V. S., Postfach 15.853 Zürich-Hauptbahnhof.
INHALT: Im grossen Umbruch. — Verkramptes Christentum. — Eine kirchenamtliche Stellungnahme. — Josef Häcki, Luzern. — Missbrauch der Kirche. — Verschiedenes. — Ortsgruppen. — Feuilleton: Das Inquisitionsurteil gegen Galilei (Schluss). — Literatur.		

Im grossen Umbruch.

Von Omikron.

1. Der Zusammenbruch des Absolutismus.

Aeusserst interessant ist es heute, in religiösen Zeitschriften und auch in Unterhaltungen mit positiv eingestellten Christen die fortschreitenden Auswirkungen der einsetzenden Auflösung des Christentums Schritt für Schritt zu verfolgen. Es muss zunächst Eines als ganz wesentlich vorangestellt werden: Der Glaube an die Absolutheit, an die absolute Geltung des Christentums ist im Schwinden! Was aber habe ich denn unter Absolutheit genau zu verstehen? Gott und alles, was mit ihm irgendwie zusammenhängt, ist herausgelöst aus allen irdischen Bindungen und Verhältnissen; kein Angriff, keine Berechnung, kein Bild kann ihn erreichen. Hier auf Erden schwimmt alles im wirren Durcheinander der Beziehungen, der Relativität — in ungeheurer Majestät, im Goldglanz der absoluten Geltung ruht hoch über allem — Gott! Aus dieser behaupteten Absolutheit ergibt sich ein ganzes Rattennest von Ungereimtheiten und Widersprüchen, die den gutgläubigen Christen aber in keiner Weise aus seiner Ruhe bringen; der Verstand, der diese Widersprüche vorbringt, wird einfach zur Ruhe gewiesen, die gläubige Unterstellung unter den Widerspruch, unter die Paradoxie, unter die bare Unvernunft gilt als hohes religiöses Verdienst. Diese Absolutheit Gottes war die raffinierteste Sicherstellung Gottes gegen alle Angriffe; dem Gläubigen und Ungläubigen wurde bei jedem auftauchenden Zweifel beschwörend zugerufen: «Du hast doch über den absoluten Gott gar nichts auszusagen und zu bestimmen. Allererst einmal hast du dich unter die absolute Autorität dieses absoluten Gottes zu stellen — und erst nachher darfst du, geleitet von Gott, denken und sagen und überlegen!» Und eben dieser goldene Schutzpanzer des Absolutismus bekommt heute unter den harten Schlägen der Gegenwart Risse und hässliche Beulen, er geht heute langsam in die Brüche. Auch der schlichte Gläubige sagt sich heute: «Ein Gott, dessen Lehre so energisch abgelehnt wird und straflos abgelehnt werden kann, ein Gott, dessen Diener wie andere Missetäter gestraft und gezaust werden dürfen, ein Gott, dessen Kultstätten langsam veröden — ein Gott, der das alles widerstandslos geschehen lässt und nicht mit Wundern strafend dazwischen fährt, der ist sicher kein allmächtiger Gott, seine Geltung ist also keine absolute mehr, vielleicht — vielleicht war überhaupt das Ganze ein Irrtum! Aus

demselben Erstaunen und aus derselben Enttäuschung heraus schreibt Erasmus von Rotterdam, nachdem er die Schrecken des Basler Bildersturms mitangesehen hat, an Willibald Pirckheimer: «Nun ist aber mit solchem Hohn und Spott gegen die Heiligenstatuen und sogar gegen den Crucifixus vorgegangen worden, dass man sich wundern muss, keinem Wunder zu begegnen, wo doch ehemals die Heiligen so freigebig mit Wundern waren und so rasch sich getroffen fühlten.»

Das ist die Stimmung vielerorts auch heute. Aus dem erschrockenen Staunen darüber, dass sich kein Gott gegenüber allen den Angriffen zur Wehre setzt, entsteht langsam der Zweifel, aus dem Zweifel aber entsteht langsam die mehr und mehr überhandnehmende Gewissheit, dass hinter allen den grossen Wörtern wie Gott, Himmel, Jenseits, Seele — nichts ist, aber auch gar nichts!

2. Die magische Deutung des Untergangs.

Wo der Zweifel nicht Fuss fassen kann, wird die Gegenwartsnot, die auch der Gutgläubige nicht übersehen kann, aus seiner magisch-religiösen Seelenhaltung heraus auch magisch gedeutet. Wir wissen, dass das Christentum ein Nachklang, ein Ausläufer des urmenschlich-magischen Denkens ist. Die Grunddogmen und die wichtigsten Kultformen sind direkt und genau aus den magisch-zäuberischen Vorstellungsformen des Urmenschen ableitbar für den, der hier sehen und nicht blind sein will. Dieses magische Denken beherrscht nun auch weiterhin das christliche Denk- und Vorstellungsvermögen, soweit es sich über den bevorstehenden Untergang seine eigenen Gedanken macht. Dieses magische Denken sieht natürlich in der jetzigen Notlage nur eine Prüfung, die Gott über die widerspenstige Christenheit verhängt hat. Diesen Menschen bedeutet der jetzige Zusammenbruch eine Strafe Gottes für den Abfall, von der ursprünglichen Kraft des Glaubens. Derselben magischen Wurzel entspringt denn auch die Zuversicht auf baldige Wiederauferstehung in alter Kraft und Herrlichkeit. Die Kirche wird später einmal in reinerer, besserer Form auferstehen. Die kleine Schar Gideons wird die Dämonie der Gegenwart überwinden!

Rührend, aber kaum überzeugend!

3. Von der grossen Festung und ihrem Aussenfort.

Die evangelische Kirche hat einen ausgezeichnet funktionierenden Pressedienst, kurz E.P.D. genannt. Er hat die Kraft, sich von wohlfeilen Illusionen zu befreien und der Wahrheit ins blanke Auge zu sehen. Ueber die gegenwärtige Lage in Deutschland urteilt er in einem Bericht, betitelt: «Wo stehen wir? Der Stand der deutschen Kirchenfrage» ungefähr so: Der Nationalsozialismus ist mehr als eine politische Bewegung, mit ihm und den übrigen Diktaturen steigt ein neues Zeitalter empor. Riesige weltgeschichtliche Perspektiven werden aufgerissen, das christliche Zeitalter wird kleiner und schrumpft zusammen zu einer Kulissee. «Es bleiben verehrungswürdige Kathedralen und Bildwerke als künstlerische Erinnerung übrig, wie einst die Tempel des Zeus und die Gesänge von Thor.» (Rosenberg.) Der Ns. sieht und prägt das Bild einer gänzlich neu durchgeformten seelischen Landschaft. Das Christentum ist für ihn nur ein Ueberbleibsel aus vergangenen Zeiten, es lebt ohnehin nur noch in den Vertretern einer älteren Generation, die Jugend will von ihm nichts mehr wissen — es ist zum Absterben, zum Tode verurteilt. Diese Perspektiven sind erschrecklich, sie sind aber durchaus eindeutig und klar; sie werden mit System und Gewalt den jungen Gehirnen eingehämmert. Eine Vogelstrausspolitik, ein Nicht-Sehen-Wollen ist da nicht mehr möglich. Das Christentum ist reines Generationenproblem geworden, die nächste Generation wird es nur noch von der Geschichte her kennen.

Dieses Ns. Programm ist nicht eine Phrase, es ist Ausdruck eines Willens und wird durchgeführt werden. Für die Deutschen Christen, die immer noch an eine Aussöhnung zwischen Nationalsozialismus und Christentum oder an eine Art Verschmelzung der beiden glauben, gibt es nur noch ein mitleidiges Lächeln. Der christliche Glaube soll natürlich nicht mit Gewalt aus den Herzen der Gläubigen gerissen, die Kirchen sollen nicht im Augenblick vernichtet werden. Man weiss und rechnet damit, dass der Glaube doch ordentlich stark verwurzelt ist. Daher wird der Kampf noch in verdeckten und möglichst unauffälligen Formen durchgeführt. Die Kirche wird langsam zum Naturschutzpark, zum Siechen- und Altersheim. Mit dieser Handlungsweise ist für das Regime noch ein anderer Vorteil verbunden: Der Gedanke der Toleranz, der nach aussen immer sehr dekorativ wirkt, ist damit noch vereinbar. Man kann verkünden, dass im Deutschen Reich auch heute noch jeder nach seiner Façon selig werden kann; man kann den Vernichtungskampf tarnen durch die Behauptung, es geschehe der Kirche ja weiter nichts, sie werde nur

entpolitisiert, die Geistlichen wurden nur ihrer eigentlichen seelsorgerlichen Aufgabe zugeführt.

Diese Abdrängung der Kirche ist schon in weitem Ausmass gelungen. Aus der Presse, aus dem öffentlichen Leben; aus den Versammlungslokalen, aus der Schule und Universität hat sie sich schon zurückziehen müssen. Die Kirche ist ihre letzte und einzige Zufluchtsstätte geworden. In der Schule wird sie verdrängt durch einen weltanschaulichen Unterricht, der vielfach entschieden antichristliche Züge trägt. Bei alledem hat die angegriffene Kirche keine Möglichkeit, sich klar und sachlich zu verteidigen. Aber — und das ist das Gefährliche — das Christentum wird nicht nur herausgestossen aus dem Leben, das eroberte Gelände wird sofort besetzt und neu bebaut! Wir haben heute schon da und dort positive und eindeutige Spuren eines neuen Kults. Wir haben neue Sakramente, die den Menschen von der Geburt bis zum Grabe begleiten, aber eben, es sind unchristlich-heidnische Sakramente. Das alles muss eingesehen und zugegeben werden, da gibt es gar nichts mehr zu bagatellisieren. Aber der Ausbruch eines offenen Glaubenskampfes wird aus taktischen Erwägungen noch umgangen, noch haben wir Uebergänge und gelegentlich sogar berechnete Rücksichten. Die amtliche evangelische Kirche ist die grosse Festung, die bekennende Kirche ist ein Aussenfort dieser Festung. Auf dieses Aussenfort wird nun der ganze Angriff konzentriert. Um die grosse Festung legt sich unterdessen leise und von fern ein eiserner Belagerungsgürtel, das Aussenfort aber steht unter starkem Sperrfeuer; da erfolgt Angriff auf Angriff, da wird mit polizeilichen Massnahmen zugegriffen, da wird mit Verhaftungen und Seminarauflösungen langsam, aber sicher die Besatzung ausgehungert. Die grosse Hauptfestung bleibt vorderhand ausserhalb der augenblicklichen Gefechtslage. Damit wird Eines erreicht: Der Kampf gegen die Bekennende Kirche ist ein im deutschen Volk halbwegs verständlicher Feldzug gegen eine aufsässige, unbotmässige, rebellierende kirchenpolitische Gruppe; der Kampf geht ja offenbar nicht gegen die Kirche selbst. Dadurch wird der Kampf vor der weitem Öffentlichkeit verharmlost, die Entscheidungskraft manches Christen wird lahmgelegt; man will sich wegen einer kleinen Gruppe doch die Finger nicht verbrennen! Und die grosse Festung, die amtliche Kirche — hilft sie denn ihrem Aussenfort nicht? Das ist das eigentlich Beklemmende. In dieser Festung herrscht das grosse Schweigen. Einige geschäftige Assessoren und Juristen laufen eifrig hin und her; die Gutmütigen und Interessierten stehen wie die Trojaner auf den Zinnen und Mauern und schauen zu, wie das Aussenfort niedergerungen

Feuilleton.

Das Inquisitionsurteil gegen Galilei.

(Schluss.)

Nach Anrufung also des sehr Heiligen Namens unseres Herrn Jesu Christi und seiner sehr glorreichen Mutter Maria sagen, verkünden, urteilen und erklären wir durch dieses unser Endurteil, das wir, die wir hier als Tribunal mit Beratung und Gutachten der Ehrwürdigen Magister der Heiligen Theologie und Doktoren beider Rechte, unserer Konsultoren, tagen, hiermit schriftlich erlassen in der bzw. den vor uns verhandelten Sache bzw. Sachen zwischen dem Hochgebietenden Carlo Sinceri, Doktor beider Rechte, Promotor fiscalis dieses Heiligen Offiziums, einerseits; und dir, Galileo Galilei, Angeklagter, hier zugegen, verfolgt, verhört und geständig, wie oben geschrieben, andererseits; dass du, vorerwähnter Galileo, dich durch die im Prozess eingehend dargelegten und von dir wie vorstehend angegeben eingestandenen Dinge bei dem hiesigen Heiligen Offizium in hohem Grade der Ketzerei verdächtig gemacht hast, insofern du die falsche und der Heiligen Schrift zuwiderlaufende Lehre geglaubt und behauptet hast, die Sonne sei der Mittelpunkt der Erdbahn, sie bewege sich nicht vom Osten nach Westen, die Erde bewege sich und sei nicht der Mittelpunkt der Welt und man könne eine Meinung äussern und verteidigen, nachdem sie als der Heiligen Schrift widersprechend erklärt worden

ist; infolgedessen hast du alle Kirchenstrafen und andern Strafen der von den kirchlichen Organen erlassenen Rechtsbestimmungen und der übrigen allgemeinen und besonderen Verordnungen, die gegen derartige Missetäter erlassen und verkündet worden sind, verwirkt; wir sind bereit, dir diese zu erlassen, wenn du vorher mit aufrichtigem Herzen und unverstelltem Glauben vor uns die vorerwähnten Irrtümer und Ketzereien und alle andern Irrtümer und Ketzereien, die mit der Katholischen, Apostolischen und Römischen Kirche im Widerspruch stehen, gemäss der Formel, die wir dir geben werden, abschwörst, verfluchst und verwünschst.

Damit jedoch diese deine schwere und gefährliche Irrung und Zuwiderhandlung nicht völlig straflos bleibe, damit du in Zukunft umsichtiger seiest und andern als Beispiel dienen mögest, damit sie sich derartiger Vergehen enthalten, befahlen wir, dass das Buch der Dialoge des Galileo Galilei durch öffentliche Verordnung verboten werde und verurteilen dich zur formellen Gefängnisstrafe dieses Heiligen Offiziums für eine uns beliebende Zeitdauer, und als heilsame Bussübung erlegen wir dir auf, während der drei nächsten Jahre einmal wöchentlich die sieben Busspsalmen herzusagen und behalten uns die Befugnis vor, die vorerwähnten Strafen und Bussübungen ganz oder teilweise zu lindern oder aufzuheben.

Dies sagen, verkünden und erklären, verordnen und urteilen wir durch diese Entscheidung mit allen etwa in Frage kommenden Vorbehalten in dieser oder jeder andern bessern Art und Weise und Formel, soweit wir dies von Rechts wegen können und dürfen.

wird. Sie danken dem Himmel, dass sie noch geborgen sind; einige ringen gewiss in Mitleid und Mitleid für die gemassregelten Geistlichen die Hände — aber von Hilfe ist da keine Rede. Praktisch hat die grosse Festung bereits kapituliert, das weiss der Nationalsozialismus genau, und wenn das Schicksal des Aussenfort einmal entschieden ist, so ist damit auch das Schicksal der grossen Kirche, der grossen Festung entschieden. Denn aus dem jämmerlichen Durcheinander von Schlachtenbummlern und Zuschauern, von Taktikern und Diplomaten lässt sich nun und nimmer ein Widerstand organisieren; da wird es höchstens noch reichen zu einigen papierernen Protesten und Konferenzbeschlüssen, zu mehr nicht!

Natürlich rechnet auch der EPD mit einem Wiederaufleben, mit einer Erneuerung der historischen Existenz in späterer Zeit, in anderer Existenzform — und dieser Zukunfts Glaube ist sein gutes Recht. Teilen können wir ihn nicht!

4. *Qui mange du Pape, en meurt.*

Auch die katholische Kirche hat ihre Sorgen, ihre ganz grossen Sorgen. Schlag auf Schlag bricht auch über sie herein. Da sind einmal die Sudetendeutschen! Sie sind Katholiken; sie sehen das Schicksal der Katholiken in Deutschland und nun auch in Oesterreich; aber sie laufen trotzdem hinter Henlein her, der zudem noch katholischer Apostat ist; und nicht nur das Volk, sondern auch grosse Teile der Geistlichkeit und der klerikalen Verbände. Kirche und Religion sind hier ganz entschieden die schwächeren Motive, sie müssen vor politischen und kulturellen Energien in beschämender Weise in den Hintergrund treten.

Da ist die grossdeutsche Ehegesetzgebung, der schärfste kirchenpolitische Eingriff des neuen Deutschland seit 1933. Die Ehe, bisher ein Sakrament und als solches eine der stärksten Waffen in den Händen der Kirche, wird eine Institution der staatlich geregelten Bevölkerungspolitik. Die Kirche muss auch hier nachgeben, sie muss sich diese Waffe aus den Händen schlagen lassen, muss eine Lehre, die sie als absolut gültig und als von Gott gewollt während Jahrhunderten den Menschen in die Köpfe eingehämmert hat, preisgeben, sie muss zeigen, dass sie auch hier die schwächere ist. Und auch hier greift kein Gott strafend und rächend ein, alles geht in nüchterner Ruhe und Geschäftlichkeit.

Da ist Oesterreich, dessen Klerus sich bei der nationalsozialistischen Machtübernahme so entsetzliche Blößen gegeben hat, dass die Folgen heute noch nicht zu übersehen sind. Eine Kirchentrennung, ein Schisma liegt immer noch im Bereich der Möglichkeit.

Da ist Spanien, wo gerade die Vertreter des integralen Katholizismus alle Gesetze der Humanität, der Sittlichkeit und der Ritterlichkeit durchbrechen und mit gewollter Brutalität offene Städte, Frauen und Kinder mit Bomben belegen. Der Papst, eingeladen zum Protest gegen dieses barbarische Treiben, protestiert nicht; sogar dem Oberhaupt der Kirche liegt die Politik näher als die elementarste Menschlichkeit. Weite Kreise anständiger Katholiken werden durch diese enge Bindung ihrer Religion an Franco vor den Kopf gestossen und fangen an, unruhig zu werden, zu rebellieren. Tag für Tag manifestiert sich die Tatsache des moralischen Zusammenbruchs der katholischen Kirche stärker und eindrücklicher, auch schon in den Kreisen der Katholiken selbst. Zu dem allem kommt nun noch die neue Rassengesetzgebung in Italien; sie birgt in sich die Keime zu schwersten Auseinandersetzungen zwischen Vatikan und Fascismus. Darf die Kirche bei einer offenen Auseinandersetzung, beim offenen Kampf noch so fest auf ihre Angehörigen zählen? Im Fascismus stecken von seinen Anfängen her noch starke antiklerikale Kräfte (Mussolini, Farinacci), die, einmal gereizt, der Kirche doch gefährlich werden könnten, gefährlicher, als sie es jetzt wahr haben will. Pius XI. ist heute hoch betagt; sind die Befürchtungen, dass nach seinem Ableben, unter dem harten Druck des faschistischen Staates, ein faschistisch gesinnter Kardinal zum Papst gewählt werden wird, so ganz von der Hand zu weisen?

Alles das kann den Vatikan schon mit Sorgen erfüllen. Was aber vom Papst kürzlich öffentlich ausgesprochen worden ist, beweist, dass der Vatikan und offenbar auch die sonst so selbstbeherrschte päpstliche Diplomatie die Nerven verloren hat. In einer Ansprache im Schosse der Institution der Propaganda fide warnte der Papst vor der Rassenlehre, gut! Er warnte aber auch vor Angriffen auf die katholische Aktion, denn das seien Angriffe auf die Person des Papstes selbst, und hier drohte er: *Qui mange du pape, en meurt.* Wir sehen darin eine schwere diplomatische Entgleisung; denn einmal ist die Stellung der Kirche heute ja nicht mehr so sicher wie damals, als dieser Satz aus geschichtlichen Gegebenheiten heraus ausgesprochen werden konnte; zudem, hat der Papst mit dieser einfältigen Herausforderung die Gegenkräfte im Fascismus geradezu gereizt und darf sich nun nicht wundern, wenn es hart auf hart geht. Es ist aber nicht nur eine diplomatische Entgleisung, es drückt sich darin auch eine eigenartige Geschmacklosigkeit aus, ein erstaunlicher Mangel an persönlichem Takt. Der Satz dürfte, sofern er noch einige sachliche Richtigkeit hätte, allenfalls von Aussenste-

Literatur.

«Preussen, die Gefahr Europas».

Einer der besten marxistischen Historiker, Franz Mehring, hat sich in seinen Arbeiten sehr eingehend mit der preussischen Geschichte befasst. Er zerriss den Schleier des idealisierten Preussentums und der Hohenzollernlegende und zeigte die wahren Ursachen hohenzollern'scher Hausmacht, sowie junkerlicher Eroberungspolitik. Unnachsichtlich prangerte er den verderblichen Einfluss des beschränkten und brutalen ostelbischen Adels und des preussischen Kommissstiefels auf die gesamtdeutsche Entwicklung an.

Inzwischen hat sich in Deutschland so manches geändert. Die Monarchie verschwand und mit ihr die Hohenzollern; die Republik erstand und verschwand inzwischen auch schon wieder. — Das Preussentum jedoch ist geblieben. Der reaktionäre, kultur- und fortschrittsfeindliche Geist, der Kadavergehorsam und die Unteroffizierspsychose, das System des Prügels nach unten und des Katzenbuckels nach oben, das System des «Soldatenkönigs», «Friedrichs des Grossen» und Bismarcks triumphiert noch immer. Er siegte über den Geist der Schiller und Goethe, Lessing und Kant; er überdauerte die Republik und fand seine besondere Auferstehung im dritten Reich. — Es ist ein Verdienst von Professor Anna Siemsen, die Herausgabe eines Buches übernommen zu haben, das gerade diesen «Preussengeist» in seiner ganzen reaktionären Gefährlichkeit darstellt.

Man kann das Buch, «Preussen die Gefahr Europas» (Edition Nouvelles Internationales) den Mehring'schen Arbeiten über Preussen an die Seite stellen. Der in der faschistischen Unfreiheit lebende, ungenannte Verfasser des Buches, schildert eingehend den verhängnisvollen Einfluss des Preussentums in der Geschichte Deutschlands. Er zeigt, in welchem Umfange nicht nur das Bürgertum, sondern auch die Arbeiterschaft diesen unheilvollen Einflüssen unterlag.

«Die autoritäre Auffassung, die im feudal-militaristischen Preussen-Deutschland in Staat und Gesellschaft, in Schule und Kirche herrschte, sie war auch in der proletarischen Familie entsprechend stark ausgeprägt ... Die leichte Organisierbarkeit und die gute Disziplin, die bei der deutschen Arbeiterschaft so viel gepriesen und bewundert worden sind, sind Vorzüge, die nicht zuletzt aus der preussischen Tradition und Erziehung stammen, sind Vorzüge, die, wie sich zeigen sollte, geringer waren, als die Nachteile, die mit ihnen zugleich gegeben waren. Gut organisierte und disziplinierte Truppen geben ein vorzügliches Material für eine Führung. Versagt die Führung, so versagt eine solche Truppe, wenn sie nicht zugleich zur Selbständigkeit und zu eigenem Handeln erzogen worden ist. In Deutschland wurden die Sozialdemokraten das nicht.»

Dies eine Zitat mag genügen, um zu zeigen, dass dies Buch nicht nur Geschichte «erzählen» will, sondern, dass es vor allem anregen will, aus der Geschichte zu lernen. Es will aber auch

henden, niemals aber von Vertretern der Kurie und auf gar keinen Fall vom Papst selbst gebraucht werden. In seinem eigenen Munde klingt diese groteske Drohung einfach lächerlich und grössmülig und erinnert an die ebenso lächerliche Grössmüligkeit Wilhelms II.: «Wer sich mir entgegenstellt, den zerschmettere ich!» Wahrlich, wir glauben die Situation nicht falsch gedeutet zu haben mit der Vermutung, dass der Papst und seine Umgebung, durch die vielen Angriffe und Schläge überreizt, die Nerven verloren hat. Das kann jedem Menschen einmal passieren, aber darf es dem Stellvertreter Christi mit seinen Ansprüchen auf Unfehlbarkeit in Dogma und Lehre passieren? Das ist die Frage!

Verkrampftes Christentum.

Das ist der Titel einer Broschüre, die einen Eduard Schweingruber zum Verfasser hat.

So etwas, verkrampftes Christentum gibt es also, und zwar sehr häufig, so häufig, dass der Verfasser, eben dieser Herr Schweingruber, erklären muss: «Zu welchen Ergebnissen gelangen wir? Wahrscheinlich (!) zu der Erkenntnis, dass *wir alle* noch irgendwie an verkrampftem Christentum teilhaben.» Natürlich nur die, die überhaupt am Christentum teilhaben, d. h. Christen sind oder es zu sein glauben; die andern, die vom Christentum nichts wissen wollen, die sich von ihm abgewendet haben, können ja unmöglich an verkrampftem Christentum leiden. Uns ginge also im Grunde das verkrampfte Christentum nichts an. Wenn wir uns doch mit ihm und Herrn Schweingruber befassen, so nur deshalb, um an diesem Beispiel die Verstiegtheit und zugleich die Ignoranz dieser verkrampften Christen und ihrer verkrampften Gedankengänge aufzuzeigen.

Herr Schweingruber ist ein frommer Christ oder will es wenigstens sein. Er gebärdet sich in seiner Broschüre wie ein reformierter Papst. Was er da an Behauptungen aufstellt, ist so konfus, unwissenschaftlich, so von einfältigen Phrasen christlicher Pastoralweisheit durchsetzt und überwuchert, dass man sich nur wundern muss, wie solches unpsychologisches Kauderwelsch an einem Kongress, der Tagung einer europäischen Arbeitsgemeinschaft «Arzt und Seelsorger», die im letzten Oktober in Bern stattgefunden haben soll, von gebildeten Leuten angehört werden konnte.

«Als wichtigsten Satz seiner ganzen Abhandlung» erklärt Herr Schweingruber die folgende Phrase: «Das Evangelium in seiner Ganzheit und Echtheit entspricht den geschöpflichen Gesetzmässigkeiten der Menschenseele.»

nicht nur Ursachen und Fehlerquellen aufzeigen, sondern vor allem das Verständnis der deutschen Gegenwart erleichtern und der «Erkenntnis der deutschen Wirklichkeit dienen». Dies Buch ist ein wichtiger und nützlicher Beitrag zum Verständnis deutscher Geschichte, das besonders nach der Annektion Oesterreichs und im Hinblick auf die weiteren Eroberungspläne des deutschen Faschismus an Aktualität gewonnen hat. W. Pöppel.

Billige populär-wissenschaftliche Literatur!

Wir machen die Leser des «Freidenker» darauf aufmerksam, dass wir noch über eine grössere Anzahl gebundener Urania-Bändchen verfügen, die wir zu billigem Preise abgeben, nämlich das Bändchen zu 50 Rappen (plus Porto).

Es betrifft nachgenannte 11 Bändchen:

- Erkes, E.: Wie Gott erschaffen wurde.
- Hartwig, Th., Prof.: «Soziologie» und «Sozialismus». Einführung in die materialistische Geschichtsauffassung, mit 6 Abb.
- Kanitz, Otto F.: «Das proletarische Kind in der bürgerlichen Gesellschaft».
- Lowitsch, A.: «Energie-Planwirtschaft und Sozialismus». Mit 6 Abb.
- Reichwein, Ad.: «Blitzlicht über Amerika». Mit Abbildungen.
- Schaxel, Jul., Prof. Dr.: «Das Leben auf der Erde. Mit Abbildungen. — Das Weltbild der Gegenwart und seine gesellschaftlichen Grundlagen. — Vergesellschaftung in der Natur. Mit 36 Abbildungen.

Das Evangelium, wozu Herr Schweingruber nicht nur die 4 Evangelien, sondern das ganze neue Testament rechnet, soll das Heilmittel gegen die Verkrampfungen sein, die im Christentum bestehen und durch dasselbe entstehen. Es scheint zwar dem gesunden Menschenverstand logischer, die Verkrampfungen dadurch zu beseitigen, dass man das Christentum einfach abschaffe, aber die Christen des Herrn Schweingruber haben nun einmal die fixe Idee, dass die Menschenseele von ihrem Gotte, dem Gott der Juden, vor 5—6000 Jahren anlässlich der «Erschaffung der ersten Menschen» dem Adam eingeblasen worden sei als göttlicher Atem, der unsterblich sei und infolgedessen die Hauptsache am Menschen darstelle, die nach dem Sterben des Körpers weiterleben müsse und je nach ihrer Aufführung «mit dem Himmel belohnt oder mit der Hölle bestraft werde». Als Seelsorger, Seelenarzt, Psychologe will nun Herr Schweingruber alle seelischen Nöte, als da sind Erkrankungen (Psychopathien, Neurosen etc.), alle Hemmungen (Verkrampfungen, Verklemmungen, Gespanntsein, Gesperrtsein etc. nennt er sie) durch das Evangelium heilen. Ob durch Gebetsheilung, wie es die Bibelforscher tun oder in anderer Weise, spielt dabei keine Rolle! Das ist nun sehr einfach Suggestion, d. h. Beeinflussung eines seelisch Bedrückten oder Kranken, «bis die zentralen Wahrheiten des Neuen Testaments, die Kernwahrheiten desselben» vom Patienten geschluckt sind. Es wird dabei nicht an den Verstand des Kranken, seinen Wunsch und Willen das Evangelium zu glauben, appelliert, sondern er soll vom Evangelium «in den Tiefen seiner Existenz umfasst und getragen sein». Der Wille sei nicht der Hebel, durch den diese Vorgänge in Bewegung gesetzt werden können. Das in den Tiefen der Existenz Umfasstwerden könne «nur durch unmittelbare, starke, geistige Einwirkungen einer andern Persönlichkeit auf unser Wesen, nur durch reale Prägungswirkung von einem ausser mir in mich hinein kommend geschehen. Nennen wir es Prägung durch den lebendigen Christus.»

Da Ueberlegungen, Verstand, Wille bei diesen Vorgängen ausgeschaltet sind («der Wille kann es nicht»), handelt es sich also nur um plumpe Ueberredungen, um blinden Glauben, um Vertrauen, das entstehen soll durch die unmittelbare Wirkung eines andern Wesens, durch Gottvertrauen. «Gott schenkt das Vertrauen zu ihm. Er ist väterlich. Gott ist so, dass wir ihm vertrauen dürfen.»

Woher der Herr Schweingruber das alles nur weiss? Das beste Zeugnis über die Vertrauenswürdigkeit seines Gottes dürfte doch das neue Testament geben. Nach diesem Dokument wollte Gott den Tod seines Sohnes. Er stand seinem

Schmidt, Heinrich: Der Kampf ums Dasein. Mit 28 Abb. im Text. — Mensch und Affe. Mit Abbildungen.

Schiff, Fritz: Die Wandlungen der Gottesvorstellung. Mit 10 Abb. Alle 11 Bändchen zusammen liefern wir zu dem weiter herabgesetzten Preise von Fr. 5.— (plus Porto).

Geliefert wird gegen Nachnahme oder Vorauszahlung auf Postcheckkonto VIII 26074. Bestellungen an: Literaturstelle der F. V. S., Postfach 15 853, Zürich-Hauptbahnhof. Der Hauptvorstand.

Ferner empfehlen wir Ihnen:

E. Akert: «Moses oder Darwin.» Erinnerungen an eine grosse Zeit. Eine kurze und sehr gute Einführung in die Geschichte des freien Denkens, mit besonderer Berücksichtigung des Aufstiegs der Naturwissenschaft im 19. Jahrhundert. (Fr. 1.50.)

E. Brauchlin: «Göttlich-Kirchliches» und «Gott sprach zu sich selber». Zwei volkstümliche Aufklärungsschriften (je 80 Rp.).

Skrbensky, Leo Heinrich, Dr.: Die Kirche segnet den Eidbruch. 80 Rp. — Frau Brentano als Religionsphilosoph. Fr. 1.50.

Ein Buch?

Die Literaturstelle der F. V. S., Postfach 15 853, Zürich-Hauptbahnhof, besorgt es Ihnen.